

Bildung einer Region / eines Landes am Beispiel Schlesiens ergänzen ideal methodisch interessante Überlegungen von Dick E. H. DE BOER zur Geschichte von Holland, Seeland und Henegau im Hoch- und Spät-MA. In beiden Fällen erörtern die Vf. – vereinfacht gesagt – die Region und ihre Identität als soziales Konstrukt. Theoretisch fundiert fragt Jana FANTYSOVÁ-MATĚJKOVÁ nach einer gemeinsamen Identität des böhmischen Staatsverbandes. Lenka BOBKOVÁ konzentriert sich auf den dynamischen Territorialisierungsprozess am Beispiel der Lausitz und der Oberpfalz, wie er in der wechselnden Titulatur der Landesherren zum Ausdruck kam. Andere Beiträge im 1. und 3. Block sind thematisch viel engere Teilanalysen: Andreas RÜTHER behandelt die ma. Wappenbücher, Zdeněk BENEŠ analysiert die Mentallandschaft frühneuzeitlicher Gebildeter, Jana HUBKOVÁ weist auf das wechselhafte Bild der Lausitz und Schlesiens in Flugblattpropaganda aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges hin, und endlich referiert im Kontext des Bandes ein wenig isoliert Leoš ŠATAVA über die Minderheitenpolitik gegenüber den Sorben. Im 2. Block geht es um die verschiedenen Weisen oder besser die verschiedenen Medien zur Bildung regionaler Identitäten: von Herrscherprivilegien (Klaus NEITMANN) und dem Einfluss gemeinsamer Konfession (Petr HRACHOVEC) bis zur Schulbildung (Martin HOLÝ). Hochinteressant fokussiert Uwe TRESP die besondere Identität der erzgebirgischen Montanregion ungeachtet aller Staatsgrenzen (einerseits der sächsischen Wettiner, andererseits der Grafen Schlick). Im 4. und 5. Block werden die vorher definierten schriftlichen und ikonographischen Quellentypen zur (Nicht-)Konstituierung der Regionalidentitäten untergliedert. Die Sektion „Zeugnis der schriftlichen Quellen“ bietet ein selektives Bild von Mähren, Schlesien oder Lausitz oder von dort existierenden Subregionen (Antoni BARCIAK, Helmut BRÄUER, Lucyna HARC, Mlada HOLÁ, Wojciech IWAŃCZAK, Blanka ZILYNSKÁ). Tino FRÖDE bietet hier etwas zur Diplomatik, und zwar einen Katalog handschriftlicher und gedruckter Urkundensammlungen zur Geschichte der Oberlausitz. Bogusław CZECHOWICZ, Petr HLAVÁČEK, Uwe KAHL und Winfried TÖPLER analysieren Symbole der Regionalidentitäten in der Kunst und in der materiellen Kultur. Register fehlen nicht, ebensowenig eine Tabelle mit den deutschen, sorbischen, polnischen und tschechischen Ortsnamen. Die Qualität der einzelnen Studien ist uneinheitlich und das methodische Vorgehen erscheint öfters fragwürdig, auch die Gliederung auf die Blöcke nicht immer sinnvoll. Insgesamt aber wird hier die Debatte um die Nebenländer des böhmischen Staates angemessen und sachgerecht fortgeführt. Petr Kozák

Karlheinz HENGST, „Eger – Ohře – Cheb“ als sprachliche Zeugnisse für ethnisches Miteinander im benachbarten Böhmen seit der Frühzeit, Neues Archiv für sächsische Geschichte 84 (2013) S. 211–221, kommt zu dem Ergebnis, dass die erst im MA überlieferten Formen Eger, althochdeutsch Agara, altschechisch Ogra, dann tschechisch Ohře und Cheb in Kontinuität zu Namen aus vorslawischer und vordeutscher Zeit stehen. Michael Lindner

Dalibor PRIX, První opavští Přemyslovci jako zakladatelé [Die ersten Troppauer Přemysliden als Stifter], Slezský sborník 111,2 (2013) S. 165–192,